



marien

h o s p i t a l - z e i t s c h r i f t

Zeitschrift für
Patientinnen, Patienten
und Freunde
der Vinzenz von Paul
Kliniken gGmbH

Heft 1, 1. Quartal 2002



DIE SPRACHE WIEDER FINDEN

Die Logopädieabteilung
am Marienhospital

Seite 4



IM „FRAGEBOGEN“
Pflegedirektorin Sr. Nicola
Maria gibt Antwort, Seite 14



REPORT 2001
Aktueller Geschäftsbericht
ist erschienen, Seite 9



KULTUR
Bernd Baader und weitere
Künstler stellen aus, Seite 8

Inhalt:

EDITORIAL

Stille Veränderungen
Klaus-Peter Kawaletz hält Rückblick

BAD DITZENBACH

Die Vorzüge des gesunden Nass
Infoblätter herausgegeben

TITEL

Die Sprache wiederfinden
Die Logopädieabteilung



Nicht nur für Kinder: Logopädieabteilung des Marienhospitals

VERANSTALTUNGEN

Schwangerschaftskonflikte
Bischof eröffnet Ausstellung

Jubiläum
Krankenpflegeschule wurde 80

Kulturtermine
Von Naturbildern bis zum
Teufelstriller

NEUERSCHEINUNGEN

Film, Buch, Broschüre
Das Marienhospital in Wort
und Bild

INTERVIEW

Rück- und Ausblick 2001/2002
Die Hausleitung im marien-Interview

AUSBLICK

Veronikaklinik zieht um
Im Frühjahr Einzug am
Marienhospital

PORTRAIT

Fragebogen
Schwester Nicola-Maria Schmitt

ÖFFNUNGSZEITEN

Service für Patienten
Wann hat was geöffnet?

IMPRESSUM



Geschäftsführer
Klaus-Peter Kawaletz:

2001 war fürs Marienhos-
pital ein Jahr der
„stillen Veränderungen“

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2001 wird in die Geschichtsbücher eingehen. Die Terroranschläge am 11. September in New York, der Krieg in Afghanistan, die weltweiten Milzbrandanschläge, das alles sind Dinge, an die man sich mit Sicherheit auch noch in Jahren und Jahrzehnten erinnern wird. Insofern kann man nicht sagen, dass das Jahr 2001 ein besonders positives war.

Im Marienhospital waren die vergangenen zwölf Monate keine Zeit der spektakulären äußeren, sondern der eher stillen inneren Veränderungen. Anders als in den Vorjahren gab es keinen Neubau zu beziehen, keine neue Abteilung einzuweihen, kein millionenschweres Großgerät in Betrieb zu nehmen. Aber Änderungen und viel Arbeit gab es dennoch:

Eine der wichtigsten Veränderungen betraf den personellen Bereich. Unsere langjährige Pflegedirektorin Schwester Domitilla Durner ging in den Ruhestand. Ihr Aufgaben übernahm die bisherige stellvertretende Pflegedirektorin Schwester Nicola Maria Schmitt (siehe auch Seite 14).

In den Ruhestand ging auch der langjährige Chefarzt der Plastischen Anästhesie, Jochen Schneider. Seine Abteilung wurde in die Anästhesie 1 integriert, die unter der Leitung des Ärztlichen Direktors Dr. Wilfried Junginger steht.

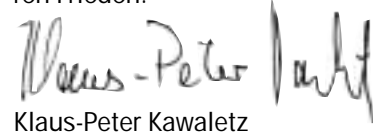
Doch was wäre ein Krankenhaus ohne medizinischen Fortschritt? Etlliche Patientengruppen können seit dem vergangenen Jahr im Marienhospital dank einer stärkeren Spezialisierung einzelner Kliniken noch besser behandelt werden als bisher: Dazu gehören Herzpatienten, Schlaganfallpatienten und Menschen, die bei einem Unfall einen Finger oder

gar die ganze Hand verloren haben. Veränderungen gab es auch in Geldangelegenheiten. Seit März 2000 sind wir eine von bundesweit 100 Kliniken, in denen das neue Krankenhausfinanzierungssystem getestet wird, das ab 2003 in allen deutschen Hospitälern gültig sein wird. Ob das neue System uns bei seiner Einführung im kommenden Jahr finanzielle Vor- oder Nachteile bringen wird, ist jedoch nach wie vor unklar.

Auch größere bauliche Veränderungen warfen im Jahr 2001 ihre Schatten voraus: Das Ludovikagebäude wurde so umgebaut, dass es ab 2002 die Veronikaklinik aufnehmen kann. 1995 war das im Stuttgarter Osten beheimatete Krankenhaus mit dem Marienhospital fusioniert, und in diesem Jahr soll nun auch räumlich zusammenwachsen, was seit sechs Jahren zusammengehört (siehe Seite 13).

Was im neuen Jahr im Marienhospital an Projekten ansteht, darüber informieren Sie das vorliegende Heft und die kommenden marien-Ausgaben.

Uns allen wünsche ich ein gutes Jahr 2002 sowie inneren und äußeren Frieden.


Klaus-Peter Kawaletz

Die Vorzüge des „gesunden Nass“

Die Vinzenz Therme in Bad Ditzenbach gibt Infoblätter für ihre Badegäste heraus

Welche Vorzüge hat eigentlich Thermal-Mineralwasser gegenüber dem normalen Nass, wie es im städtischen Hallenbad oder im Baggersee vorkommt? Und warum ist Sport im Thermalwasser für ältere Menschen besser als körperliche Betätigung auf der grünen Wiese oder in der Turnhalle?



Fitness unter Anleitung im Thermal-Mineralwasser

Die Vinzenz Therme in Bad Ditzenbach hat eine Reihe von fünf Informationsblättern herausgegeben, auf denen unter anderem die oben genannten Fragen beantwortet werden.

„Geschwister“ des Marienhospitals Vinzenz Klinik und Vinzenz Therme in Bad Ditzenbach sind „Schwesterunternehmen“ des Marienhospitals. Alle drei gehören zur Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH, stehen also unter der Trägerschaft der Barmherzigen Schwestern aus Untermarchtal.

Manche Marienhospital-Patienten werden nach ihrem Krankenhausaufenthalt zur weiteren Rehabilitation in die Vinzenz Klinik überwiesen. Neben den Klinikpatienten hat die Vinzenz Therme viele Besucher, die „einfach so“ etwas für ihre Wellness oder Fitness tun wollen. Dass ein Aufenthalt in Thermalwasser gut tut, das bemerkt auch jeder gesunde Mensch, der es einmal ausprobiert hat. Aber manch ein Badegast fragt sich, welche Vorzüge denn das Thermal- oder Mineralwasser eigentlich „objektiv“ besitzt. In Zusammenarbeit mit führenden Wissenschaftlern – darunter Balneologen

(Bäderwissenschaftlern) der Universität Freiburg – entwickelte die Vinzenz Therme fünf Informationsblätter, die Antwort auf diese Fragen geben. In den kommenden Monaten werden die Blätter an die Badegäste verteilt. (Kostenlose Bestellmöglichkeit: siehe blauer Kasten).

Vorzüge der Kohlensäure

Neben vielen weiteren Vorzügen sehen die Experten im Thermal-Mineralwasser folgende Vorteile: Anders als in Sportbädern liegt die Wassertemperatur nahe der eigenen Körperwärme, und zwar zwischen 32 und 36 Grad. Dies verhindert, dass man auskühlt. Für körperliche Aktivitäten bietet die Vinzenz-Therme zusätzlich ein 28 Grad „kühles“ Wasser an.

Für ältere Menschen oder körperlich gehandicapte Reha-Patienten ist die Verletzungsgefahr bei sportlicher Betätigung im Wasser zudem deutlich geringer als an Land. Der Wasserwiderstand bremst nämlich die Bewegungen so, dass man sich auch beim Stolpern im Wasser nichts brechen kann.

Das Wasser der Vinzenz Therme wird aus kohlensäurehaltigen Quellen

Gratis-Infoblätter

Folgende Infoblätter der Vinzenz Therme können kostenlos angefordert werden:

- Gehen und Stehen im Wasser
- Das Thermalbad: Physikalisches und chemisches Element
- Das Bewegungsbad zur gezielten und dosierten Be- und Entlastung
- Die Bad Ditzenbacher Canisiusquelle – Wirkung und Heilanzeigen
- Trinkplan für den ganzen Tag, ein gesundes Leben lang – Richtiges Trinkverhalten

Schicken Sie einen mit 0,56 Euro frankierten*, selbstadressierten Rückumschlag an:

Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Boheimstraße 37
70199 Stuttgart.

*Falls Sie von innerhalb des Marienhospitals die Blätter anfordern, bitte Rückumschlag nicht frankieren, Zusendung erfolgt dann per Hauspost.

wie der Canisiusquelle gespeist. Abhängig von seiner Konzentration dringt das Gas in den Körper und das Gewebe ein. Es erweitert die arteriellen Gefäße und verbessert so die Durchblutung. Außerdem fördert es die Sauerstoffversorgung, indem es die Sauerstoffabgabe des Blutfarbstoffs, des Hämoglobins, erleichtert, schreiben die Experten.

Probieren geht über Studieren

Wer sich selbst von den Vorzügen des gesunden Nass überzeugen will: Mit dem Auto erreicht man Ditzenbach von Stuttgart aus in etwa 45 Minuten. Und zwar über die A8, Richtung München, Ausfahrt Wiesensteig/Bad Ditzenbach.

Logopädie am Marienhospital:

Aus dem Provisorium in neue, helle Räume

Entgegen der gängigen Klischees behandeln Logopädinnen nicht nur Kinder, sondern Menschen aller Altersstufen

„Die spielen ein bisschen mit den Kindern oder zeigen Bilder, und dann können die plötzlich sprechen“, beschreibt Logopädin Andrea Jung schmunzelnd die Vorstellung, die sich viele Laien von ihrer Arbeit machen. Wenn man die neuen Räume der Logopädieabteilung im Gebäude Sankt Veronika betritt und die drei Logopädinnen bei ihrer Tätigkeit beobachtet, merkt man aber schnell, dass die gängigen Klischees nur sehr bedingt stimmen...



Was aussieht wie ein lustiges Kinderspiel, hat ein therapeutisches Ziel

Ich gebe zu: Auch mein erster Eindruck deckt sich mit dem verbreiteten Klischee. Als ich den Therapieraum von Logopädin Yvonne Reichel betrete, sehe ich zwei etwa achtjährige Jungs, die gemeinsam mit der Logopädin auf dem Fußboden sitzen. Die drei spielen in einer bunten Bauklötzlandschaft fröhlich mit Metallautos. Nur ein Zimmer weiter dann aber ein ganz anderes Bild: Yvonne Reichels Kollegin Karen Weiß sitzt nicht etwa mit einem Kind, sondern mit einer 45-jährigen Frau am Tisch.

Lehrerin mit Stimmproblemen

Am Hals der Patientin sind Elektroden angebracht. „Frau Peters hat sich vor drei Monaten einer Schilddrüsen-Operation unterziehen müssen. Durch den Eingriff ist es zu einer Schädigung des Nervs gekommen, der die Stimmbänder aktiviert“, erklärt mir die Logopädin. Die Patientin berichtet mir, dass sie seither nur sehr leise sprechen könne, dass sie aber Lehrerin sei und daher auf eine intakte Stimme angewiesen ist. Die Elektroden an ihrem Hals stimulieren den geschwächten Muskel

durch elektrische Impulse. Dadurch soll sich der Muskel wieder aufbauen, die Stimme kräftiger werden.

Stumm ohne logopädische Hilfe

Der nächste Patient von Karen Weiß ist Siegfried Kurth, ein 48-jähriger Mann, der an Kehlkopfkrebs erkrankt war und dem der Kehlkopf operativ entfernt wurde. Herr Kurth kann seither nicht mehr auf herkömmliche Art sprechen, wäre ohne logopädische Hilfe zeit lebens stumm. Auf zwei grünen Gummibällen sitzen sich Patient und Lo-

gopädin gegenüber. Karen Weiß „spricht“ dem Patienten Wörter vor, indem sie Luft in die Speiseröhre presst und die wieder entweichende Luft zu Lauten formt. Ich versuche es auch mal. Heraus kommt jedoch kein Sprachlaut, sondern nur ein Rülpsen. „Genau das ist es im Prinzip auch“, erklärt mir Karen Weiß. Nur, wenn sie das macht oder auch Herr Kurth, kann man deutlich Worte verstehen.

Oft langwierige Therapie

Ein halbes bis ein Jahr lang muss ein kehlkopflöser Patient üben, bis er die „Speiseröhrenersatzstimme“ voll beherrscht. Herr Kurth kommt seit elf Monaten zweimal wöchentlich für 45 Minuten zur logopädischen Therapie. Er spricht schon so gut, dass ich ihn fast mühelos verstehe. „Manchmal verkrampft man aber, und dann geht es gar nicht“, sagt er. Weil eine entspannte Körperhaltung beim Üben wichtig ist, sitzen Therapeutin und Patient auf den grünen Gummibällen und unterstützen ihre Worte zudem mit Gesten.

Zur Hälfte ambulante Patienten

Andrea Jung ist bereits seit 1989 am Marienhospital und die Dienstälteste im Logopädinnenteam. Mit ihr verlässt sich die Logopädieabteilung. Wir gehen in den Paulsbau, auf die Ebene P5a, Neurologie-Station. „Wir haben nicht nur ambulante Patienten, sondern auch etwa 50 Prozent stationäre. Mit ihnen machen wir die Therapie meist im Patientenzimmer“, erläutert sie mir.

Eine von Andrea Jungs Patientinnen ist Gabriele Kraumann. Sie hatte einen Hirntumor, hat seither unter anderem Probleme mit dem Sprechen, Lesen und Erinnern. Das Hobby von

Frau Kraumann ist die Natur und ihr Garten. Andrea Jung schaut sich gemeinsam mit der Patientin eine illustrierte an, in der es einen Artikel über Ulmen gibt. Frau Kraumann liest ihn fast fehlerfrei vor. Am Ende fragt Andrea Jung: „Frau Kraumann, um welche Baumart geht es in dem Artikel?“ Die Patientin muss nachdenken, wirkt zunächst unsicher. Dann sagt sie: „Um Ulmen“. Patientin und Logopädin freuen sich, denn bei Hirnleistungsstörungen dieser Art kann es vorkommen, dass man schon Sekunden später nicht mehr weiß, was man kurz zuvor gelesen hat. „Es ist hilfreich, wenn man mit dem Patienten etwas erarbeitet, was ihn auch emotional anspricht. Dies ist motivierend und erleichtert die oft mühsame Kommunikation“, sagt Andrea Jung.

Auch die Autos hatten ihren Sinn

Auf dem Weg zurück in die Logopädieabteilung fällt mir noch eine Frage ein: „Welche Probleme hatten eigentlich die beiden Jungen, die mit den Autos gespielt haben?“ „Das waren zwei unserer ambulanten Patienten. Die beiden haben Sprachentwicklungsstörungen. Solche Kinder sprechen gar nicht oder fehlerhaft.“ Und warum haben die Kinder in der Therapie mit Autos gespielt? „Spracherwerb ist immer an Erleben gebunden“, erklärt Andrea Jung, „man kann Sprache nicht durch Vorsagen und Nachsprechen erlernen, deshalb spielen und agieren wir mit den Kindern gezielt, um Sprache zu fördern.“

Standardtherapien gibt es nicht

Auch bei Erwachsenen werden teilweise kreative Elemente eingesetzt. „Je



Elektrostimulation der Kehlkopfmuskulatur. Die Patientin ist Lehrerin und leidet unter ihrer leisen Stimme



Kehlkopflöser Patient. Sprechen lernen, indem man Luft in die Speiseröhre drückt



Die Patientin hatte einen Hirntumor und muss das Zuordnen von Dingen zu gelesenen Wörtern neu lernen



Arbeits erleichterung seit dem Umzug: Der gläserne Verbindungsgang führt direkt zur HNO-Ambulanz, ...



... wo die Logopädinnen mit den Fachärzten – hier Oberarzt Andreas Seimer – Befunde besprechen



Durch Üben am Computer kann diese Schlaganfallpatientin ihre Wortfindung verbessern

nach Neigung, Alter und Erkrankung des Patienten müssen wir eine individuelle Therapie entwickeln. Standardtherapien gibt es nicht“, erklärt Andrea Jung. Mit erwachsenen Schlaganfallpatienten beispielsweise kann eine geeignete therapeutische Situation das gemeinsame Schälen einer Banane oder auch das Malen eines Fingerfarbbildes sein. „Auch Erwachsene lernen Sprache über Erleben“, sagt die Logopädin. Besonders ältere Schlaganfallpatienten saßen oft tagelang zu Hause, erlebten nichts und hätten daher auch große Schwierigkeiten, die Sprache wiederzufinden.

Lernen mit Computerhilfe

Wir gehen zurück in den Therapieraum von Yvonne Reichel. Die beiden Jungen vom Vormittag sind längst gegangen, jetzt sitzt die Logopädin mit einer älteren Patientin am Computer. Frau Kuhn hatte einen Schlaganfall, erfahre ich, hat vorher viel am Computer gearbeitet. Es macht ihr sichtlich Freude, eigenhändig mit der Maus am Bildschirm tätig zu sein. Die Logopädin nennt einen Begriff, Frau Kuhn klickt

auf dem Monitor das zugehörige Bild an. In einer anderen Übung steht ein geschriebener Begriff am Bildschirm, und die Patientin muss auf das zu-



Das alte Wandgemälde blieb trotz Renovierung erhalten. Zu Füßen der Madonna befindet sich jetzt der Wartebereich für Logopädiepatienten

gehörige Bild zeigen. „Seit neuestem können wir computergestützte Übungen ergänzend in die Therapie einbauen. Dies eröffnet neue Lernfelder und

wird von jungen und älteren Patienten gleichermaßen gut angenommen“, sagt Yvonne Reichel.

Mehr Arbeit, aber auch mehr Platz Macht den drei Logopädinnen ihre Arbeit Spaß? Ja, sagen sie übereinstimmend, die Atmosphäre innerhalb ihres Teams und die Kooperation mit anderen Bereichen des Hauses sei sehr gut. Und sie hätten einen Beruf, der viele Erfolgserlebnisse beschere.

Probleme bereitet den dreien die zunehmende Arbeitsbelastung. So hat die zeitaufwändige Behandlung von Schluckstörungen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Hinzugekommen sind außerdem viele neurologische Patienten. Demnächst soll aber Entlastung ins Haus stehen. „Wir sind sehr froh und dankbar, dass die Hausleitung uns eine zusätzliche Stelle genehmigt hat“, sagt Andrea Jung.

Momentan freut man sich aber an den neuen Räumen: „Früher reichte der Platz teilweise nicht mal, um eine Gymnastikmatte auszurollen. Die neuen Räume sind daher schon ein echter Gewinn für die Patienten und für uns.“

Bischof kommt zur Eröffnung

Ausstellung „Schwangerschaftskonflikte“ im Marienhospital

Am Freitag, 18. Januar 2002 um 16 Uhr eröffnet Bischof Gebhard Fürst im Marienhospital eine Ausstellung zum Thema „Schwangerschaftskonflikte“.

Entwickelt wurde die Präsentation für den Katholikentag 2000 in Hamburg, nun ist sie als Wanderausstellung unterwegs. Getragen wird sie von der Aktion „Wir helfen weiter“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie von den Diözesen Limburg und Bamberg. Die Ausstellung will „Lebenslagen betroffener Frauen und Paare vorstellen“, heißt es im Presetext der Veranstalter.

Die Präsentation besteht aus kreisförmig angeordneten Text- und Fotowänden, in deren Mittelpunkt sich ein Taufbecken befindet. Im Spannungsfeld zwischen Fotokreis und Taufbecken stehen Beratungstische, auf denen Auszüge aus Beratungsprotokollen zu lesen sind. Alle Texte sind der täglichen Arbeit kirchlicher Schwanger-

schaftsberatungsstellen entnommen. Sie laden die Besucher ein, Einblick zu nehmen in die Arbeit der Beratungsstellen der Caritas und des Sozialdienstes katholischer Frauen. Aus Platzgründen kann die Ausstellung im Marienhospital nicht in ihrem ganzen Rund von 9 Metern gezeigt werden.

Auf Wunsch führen Beraterinnen des Sozialdienstes Katholischer Frauen Gruppen durch die Ausstellung und berichten von ihrer Arbeit. Führungstermine können telefonisch vereinbart werden unter (07 11) 92 56 20.

Zu sehen ist die Ausstellung von Freitag, 18. Januar bis Sonntag, 3. Februar täglich von 9 bis 19 Uhr im Foyer des Paulsbaus. Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten der Aktion „Wir helfen weiter“ sind erwünscht.

Schuljubiläum

250 Ehemalige kamen

Ihr 80-jähriges Bestehen feierte die Krankenpflegeschule des Marienhospital am 9. November. Rund 250 ehemalige Schülerinnen und Schüler waren der Einladung zum Festakt in der Schulaula gefolgt. Die älteste „Ehemalige“ war Mathilde Hensler. Die heute 82-Jährige hatte 1939 ihr Krankenpflegeexamen am Marienhospital abgelegt. „Der schönste Tag ihres Lebens“ sei das Wiedersehen mit der alten Schule gewesen, sagte Mathilde Hensler.

Dem Festakt folgten ein Nachmittag der offenen Tür und eine abendliche Schulparty. Eingeladen waren hierzu auch angehende Berufseinsteiger, die sich vor Ort über die Krankenpflegeausbildung informieren wollten. Etwa 100 meist jugendliche Gäste feierten bis in die Nacht.

2400 Krankenpflegekräfte absolvierten seit 1921 am Marienhospital ihre Ausbildung. Seit 1971 verfügt die Schule über ein eigenes Gebäude.

Die Logopädische Abteilung

Die logopädische Abteilung des Marienhospitals existiert seit über 20 Jahren. Ins Leben gerufen wurde sie durch den Ärztlichen Direktor der Hals-Nasen-Ohren-Klinik, Dr. Leo Reich. Sein Ziel war es, Patienten mit Kommunikationsstörungen jeglichen Ursprungs direkt am Haus logopädisch versorgen zu können.

Organisatorisch gehört die Abteilung zur HNO-Klinik. Eine enge Zusammenarbeit besteht unter anderem mit dem 1994 gegründeten Fachbereich Phoniatrie und Pädaudiologie. Leitender Oberarzt dieses Bereichs ist Andreas Seimer, der vor seinem Medizinstudium selbst Logopäde war. Andreas Seimer ist heute ärztlicher Leiter der Logopädie-Abteilung.

Die Logopädinnen therapieren nicht nur Patienten der HNO-Klinik, sondern auch anderer Kliniken des Hauses – insbesondere der Neurologie, der Inneren Medizin und der Plastischen Chirurgie. Von Anfang an behandelte die Abteilung auch ambulante Patienten.

Die Patienten stammen aus allen Altersgruppen, vom Baby bis zum alten Menschen. Von den heute drei Logopädinnen werden Diagnostik, Behandlung und Beratung von Patienten, Angehörigen und Eltern durchgeführt.

Behandelt werden Menschen mit Sprach-, Sprech-, Stimm- und Hörwahrnehmungsstörungen sowie mit Kau- und Schluckstörungen jeglichen Ursprungs. Behandlungsschwerpunkte bei Patienten der HNO-Klinik sind: Schluck- und Sprechstörungen nach Tumoroperationen im Mund-, Zungen- und Halsbereich sowie Stimmstörungen nach Eingriffen an Kehlkopf oder Stimmbändern. Bei neurologischen Patienten werden schwerpunktmäßig therapiert: Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen nach Schlaganfall, bei Parkinson oder nach einem neurochirurgischen Eingriff. Die Arbeitsschwerpunkte bei ambulanten Patienten sind: Nach- und Weiterbehandlung von stationären Patienten nach deren Entlassung, Sprach- und Sprechtherapie bei Kindern, Stimm- und Schluckstörungen aller Art.

Die drei Logopädinnen behandeln jährlich rund 1200 Patientinnen und Patienten. Manche kommen nur zu einem einmaligen Beratungsgespräch, bei anderen dauert die Therapie Monate oder Jahre. So bringt es die Abteilung auf jährlich etwa 4500 Behandlungseinheiten.

Nach langer provisorischer Unterbringung fand im November die Einweihung neuer, gut ausgestatteter Räume im frisch renovierten Gebäude St. Veronika (vormals Ludovika) statt. Gefeierte wurde im Kreise von 40 Mitarbeitern der HNO-Klinik und Vertretern der Hausleitung.

GebetsBegegnungen



Eleonore Beck (Hrsg.)
Gebete meines Lebens
192 Seiten
Hardcover mit Leseband
€ 15,50
ISBN 3-7966-0941-4

In Ihrer Buchhandlung

»Gebete meines Lebens« sind eigene Gebete der 34 Autorinnen und Autoren, mit denen sie ihre Anliegen, ihre Sorgen und Nöte vor Gott getragen haben.

Über hundert Gebete, in Kapitel gegliedert, greifen menschliche Grundbedürfnisse und existenzielle Situationen auf. Die große Vielfalt in Inhalt, Form und Ausdrucksweise zeigt nicht nur, wie

Menschen bestimmte Lebenssituationen betend bewältigt haben, sondern geben gleichzeitig Anregungen für das eigene Sprechen mit Gott.

 Schwabenverlag

www.schwabenverlag.de

Kulturtermine im Marienhospital

Zwei Ausstellungen, ein Konzert und ein Aufruf an malende Mitarbeiter

Im ersten Quartal des Jahres 2002 präsentiert der Arbeitskreis Kultur des Marienhospitals zwei Kunstausstellungen und ein Konzert. Die ausstellenden Malerinnen und Maler zeigen ihre Werke erstmals im Marienhospital, das Duo Linus Roth/José Gallardo gastiert bereits zum zweiten Mal.



Naturbilder – Doppelausstellung von Barbara Köber und Günter Nerz. Das Thema beider Hobby-Künstler ist die Natur, und dennoch könnten ihre Bilder unterschiedlicher kaum sein. Der 1936 geborene Günter Nerz stammt aus Ulm und lebt heute in Kirchentellinsfurt. Seine Aquarelle sind gegenständlich, wirken leicht, spontan und frühlingshaft.

Auch Barbara Köber malt Naturmotive. Die aber wurden im Laufe der Zeit immer abstrakter. Ihre Bilder zeigen die „Dinge hinter den Dingen“. Geboren wurde Barbara Köber 1943 im Rheinland. Heute wohnt sie in Stuttgart. Zur Malerei kam die gelernte Auslandskorrespondentin 1993. *Donnerstag, 14. Februar (öffentliche Vernissage um 17.30 Uhr) bis Sonntag, 17. März, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Paulsbaus. (Eintritt frei.)*



Von Frühlingsgefühlen bis zum Teufelstriller – Konzert mit Linus Roth und José Gallardo. Nach ihrem erfolgreichen Auftritt vor gut einem Jahr gastieren die beiden jungen Musiker nun bereits zum zweiten Mal im Marienhospital. Der 24-jährige Linus Roth gehört zu den bekanntesten Nachwuchstalenten der Region. Begleitet wird er vom argentinischen Pianisten José Gallardo. Das Duo spielt seit 1998 zusammen. Beide Musiker erhielten bereits zahlreiche nationale und internationale Preise.

Bei ihrem Auftritt am 14. März spielen sie Tartinis Teufelstriller-Sonate, Schumanns Sonate d-moll und – passend zur Jahreszeit – Beethovens Frühlingssonate. *Donnerstag, 14. März, 19 Uhr, Aula der Krankenpflegeschule, Eierstraße 55. (Eintritt frei, Spende erbeten.)*



Aquarell- und Tuscharbeiten – Ausstellung des Malers und Grafikers Bernd Baader. Der gebürtige Stuttgarter Bernd Baader studierte in seiner Heimatstadt Grafik und Malerei. Von 1959 bis 1998 arbeitete er als Grafiker im Süddeutschen Rundfunk.

1979 begann Bernd Baader mit der Aquarellmalerei. Angeregt durch die Beschäftigung mit der japanischen und der hebräischen Sprache, befasste er sich später auch mit der Tuschetchnik. Thematisch wendet er sich ausschließlich der Darstellung des Menschen zu. Im Marienhospital zeigt der 64-Jährige Aquarell- und Tuscharbeiten, bei denen er teilweise Goldfarben verwendet. *Donnerstag, 21. März (17.30 Uhr öffentliche Vernissage mit der Cellistin Regine Friedrich) bis Freitag, 10. Mai, täglich 9 bis 19 Uhr im Foyer des Paulsbaus. (Eintritt frei.)*




Ihr Partner für textile Vollversorgung
 Hortensienweg 25, 70374 Stuttgart
Tel. (07 11) 95 39 16 - 0
Fax (07 11) 95 39 16 - 14

Film, Buch, Broschüre

Drei Neuerscheinungen der letzten Monate

In den vergangenen Monaten erschienen ein Spielfilm, ein Fachbuch und eine Broschüre, die allesamt mit dem Marienhospital zu tun haben. Hier stellen wir Ihnen die Neuerscheinungen nebst Bezugsquellen vor:



Rohat – Sonne, die die Nacht vertreibt heißt ein neuer 56-minütiger Spielfilm der Ludwigsburger Film-Akademie. Ein Teil der Dreharbeiten fand vor einigen Monaten im Marienhospital statt. Drehorte waren das Chefarztzimmer der Gynäkologischen Klinik sowie der Taxistand vor dem Marienhospital.

Der Film ist aber für Marienhospitalmitarbeiter und -patienten nicht nur wegen seines Drehorts interessant. Die ebenso sensibel wie spannungsreich erzählte Geschichte ist auch sonst sehenswert. Sie handelt von der 34-jährigen Annika, die sich von ihrem Mann trennt, weil sie glaubt, die Liebe ihres Lebens gefunden zu haben: Hassan, einen 27-jährigen Türken. Doch ihr Glück ist nur von kurzer Dauer. Denn Hassan gerät unter Mordverdacht.

Der Film wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Er erhielt den Publikumspreis auf der „Highlights“ in Ludwigsburg und eine Nominierung beim Berliner Filmwettbewerb „First Steps“. Das SWR-Fernsehen und der Bayerische Rundfunk werden ihn zudem in den nächsten Monaten ausstrahlen.

Interessenten können das Video kostenlos bei der Redaktion ausleihen oder für 7 Euro käuflich erwerben (Telefon 07 11/64 89-20 40).



Die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres im Marienhospital stellt der neu erschienene Geschäftsbericht **„Report 2001“** vor. Statt in der üblichen trockenen Form präsentiert der Report das Marienhospital aus überraschenden Foto- und Text-Perspektiven.

Die Realisation des 64-seitigen Hefts übernahm die Stuttgarter Agentur Uchtyl-Werbung gemeinsam mit der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Marienhospitals. Designerin Vera Uchtyl, der Fotograf Volker Schrank und Texterin Marisa Arzt recherchierten und fotografierten ein Jahr lang in den unterschiedlichsten Bereichen des Hauses. Ein Kapitel über Neuerungen in Medizin und Pflege kommt ebenso vor wie Abschnitte über wichtige personelle Änderungen, über die größten Baumaßnahmen des Jahres oder über die Vorbereitung des Hauses auf das neue Krankenhausfinanzierungssystem.

Bestellt werden kann der Report bei: Marienhospital Stuttgart, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Böheimstraße 37, 70199 Stuttgart. Bitte einen rückadressierten A4-Umschlag beilegen. Bei Bestellungen von außerhalb des Marienhospitals bitte den Rückumschlag mit 2,25 Euro frankieren.



Ein Lehrbuch für Krankenpflegeberufe, dessen Autoren allesamt Mitarbeiter des Marienhospitals sind, ist im Kohlhammer-Verlag erschienen. Das 300-seitige Fachbuch trägt den Titel **„Pflege in der Traumatologie“**. Die Autoren sind Dr. Manfred Felenda, (Leitender Oberarzt an der Klinik für Unfallchirurgie), Maria Klampfl-Vogelmann (Lehrerin für Pflegeberufe) sowie die Krankenpflegekräfte Martina Seehars, Daniela Berenz und Dirk Göbel.

Drei Jahre lang arbeitete das Autorenteam an dem Fachbuch. Herausgekommen ist eine umfassende und systematisch gegliederte Anleitung für die Pflege von Unfallverletzten. Verletzungen der Weichteile, der Gelenke, des Kopfes, der Wirbelsäule und der Extremitäten werden genauso abgehandelt wie beispielsweise Unfälle durch Chemikalien. Das Buch trägt auch der Tatsache Rechnung, dass durch die veränderte Alterspyramide immer mehr ältere Menschen zu den Unfallverletzten gehören. Bei der Pflege dieser Patientengruppe müssen häufig auch Nebenkrankungen mit berücksichtigt werden.

„Pflege in der Traumatologie“ ist für 22,50 Euro im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-17-015818-X).

Wie war es und wie wird es werden?

2001

marien befragte die Hausleitung des Marienhospitals nach ihrer Einschätzung des vergangenen Jahres, nach ihrer Prognose fürs nächste und nach den persönlichen „guten Vorsätzen“:



Klaus-Peter Kawaletz,
Geschäftsführer

+01 Positiv im vergangenen Jahr war, dass wir vom Sozialministerium und von den Krankenkassen zusätzliche medizinische Angebote genehmigt bekommen haben. Dazu gehören zehn weitere Palliativbetten für Schwerstkranke, eine lokale Schlaganfallstation und die Replantationschirurgie. Es klingt immer etwas floskelhaft, wenn man so etwas öffentlich sagt: Aber gefreut hat mich auch das überdurchschnittlich hohe Engagement, das viele Mitarbeiter hier im Hause in ihrer Arbeit einbringen.

-01 Wie schon häufig in den Vorjahren war ein großes Problem die Rechtsunsicherheit im Krankenhausbereich. Wir wissen nicht, was finanziell auf uns zukommt und was der Gesetzgeber im Gesundheitsbereich ändern will. Es ist daher für Kliniken sehr schwierig, mittel- oder gar langfristig zu planen. Ein weiteres Problem für uns ist, dass wir für die Unterbringung von Patienten in Ein- und Zweibettzimmern weniger Geld verlangen dürfen. Dadurch fehlt uns ein sechsstelliger Betrag.

+02 Wir kooperieren seit sechs Jahren mit der Veronikaklinik. Jetzt wird sie zum Marienhospital umziehen. Das wird viele logistische Probleme der vergangenen Jahre lösen.

-02 Ich weiß noch nichts Negatives, was auf uns zukommt. Ich wäre schon zufrieden, wenn es so weiterläuft wie bisher.

Mein guter Vorsatz: Den guten Vorsatz des letzten Jahres endlich in die Tat umzusetzen und mehr Zeit für meine Familie und meine Hobbys aufzubringen.



Sr. Adeltrudis Klink,
Oberin

+01 Die Vorbereitung auf das vom Gesetzgeber bundesweit geplante neue DRG-Finanzierungssystem hat für Ärzte und Pflegekräfte eine Menge zusätzlicher Arbeit bedeutet. Arbeit, die sie sicherlich lieber den Patienten hätten zuteil werden lassen. Positiv fand ich, wie engagiert sich dennoch alle Beteiligten auf dieses Projekt eingelassen haben.

-01 Die Aufteilung der Plastischen Chirurgie in drei unabhängige Einzelkliniken war nervenaufreibend. Ich hoffe, dass sich der Aufwand gelohnt hat und bestehende organisatorische Probleme nun behoben werden; insbesondere die oft sehr langen Wartezeiten für einbestellte Patienten.

+02 Die Innere Medizin wird ab 2002 nicht mehr aus zwei, sondern aus drei Einzelkliniken bestehen. Schwerpunkt der dritten neuen Fachklinik ist die Onkologie (Behandlung von Krebserkrankungen). Für die Patienten bringt die Spezialisierung sicherlich Vorteile. Momentan suchen wir für alle drei Kliniken Chefärzte, da die beiden bisherigen Ärztlichen Direktoren in den Ruhestand gehen werden.

-02 Der Gesetzgeber will, dass Patienten aus Kostengründen immer kürzer im Krankenhaus bleiben. Viele Patienten sind daher nach dem Klinikaufenthalt auf Nachsorgeeinrichtungen angewiesen. Die aber sind jetzt schon überlastet. Es wird immer schwieriger, hier einigermaßen menschliche Lösungen hinzubekommen.

Mein guter Vorsatz: Eigentlich mehr ein Wunsch als ein Vorsatz: Ich wünsche mir mehr Zeit, um häufiger auf den Abteilungen des Hauses vor Ort sein und mit den einzelnen Mitarbeitern reden zu können.



Sr. Nicola Maria Schmitt,
Pflegedirektorin

+01 Trotz hoher Arbeitsbelastung haben wir dank engagierter Mitarbeiter die Pflegequalität weiter steigern können. Beispielsweise durch die Einführung der „Übergabe mit dem Patienten“. Bei Schichtwechsel erfolgt die Übergabebesprechung der Pflegekräfte jetzt nicht mehr hinter der anonymen Glasfassade des Dienstzimmers, sondern zum Teil am Krankenbett. Der Patient wird also mit einbezogen, ist nicht ein „Fall“, sondern ein konkreter Mensch.

-01 Von der Arbeitsauslastung her sind wir an die Grenze des Leistbaren gekommen. Das Alter und die Pflegebedürftigkeit der Patienten steigen stetig, ihre Verweildauer wird immer geringer. Es gibt keine „leichten Fälle“ mehr, die Pflege wird daher immer arbeitsintensiver.

+02 Der Umzug der Veronikaklinik ans Marienhospital wird die Zusammenarbeit zwischen den beiden Krankenhäusern erleichtern. Der jahrelange Schwebezustand des Zueinandergehörens und trotzdem Getrenntseins wird aufgehoben. Worauf ich mich ebenfalls freue: Durch die Arbeit am Qualitätsmanagement wird die Kooperation zwischen den einzelnen Berufsgruppen noch enger.

-02 Ich fürchte, dass wir zu viele Projekte gleichzeitig in Angriff nehmen müssen. Den Umzug der Veronikaklinik, die Neuorganisation der Inneren Klinik, EDV-Umstellungen, Qualitätsmanagement und einiges mehr. Die Gefahr ist groß, dass man sich bei dieser Arbeitsfülle verzettelt.

Mein guter Vorsatz: Meinen Zeitplan so zu gestalten, dass ich die Mitarbeiter vor Ort regelmäßiger besuchen kann.



Dr. Wilfried Junginger,
Erster Ärztlicher Direktor

+01 Die Patientenversorgung konnte weiter verbessert werden. Ich denke hier besonders an die zusätzlichen medizinischen Schwerpunkte wie die neue Replantationschirurgie und die Schlaganfallereinheit.

-01 Aus wirtschaftspolitischen Gründen will die Politik, dass die Lohnnebenkosten, also auch die Krankenkassenbeiträge, nicht steigen. Da die Bevölkerung immer älter wird, müssen aber immer mehr Kranke versorgt werden. Für diese Mehrbelastung erhalten die Kliniken aber nicht mehr Geld, denn unser Budget ist gedeckelt. Dies führt zu einer weiter steigenden Arbeitsbelastung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

+02 Die Veronikaklinik zieht ans Marienhospital. Außerdem wird sich die Innere Medizin stärker spezialisieren. Statt bisher zwei, wird es drei Innere Kliniken mit eigenen Schwerpunkten geben. Auch die Plastische Chirurgie wird in drei unabhängige Spezialkliniken aufgeteilt. Das alles wird die Patientenversorgung weiter optimieren.

-02 Der Gesetzgeber zwingt uns mit dem neuen DRG-Finanzierungssystem zu noch mehr Bürokratie. Davon ist nicht nur die Verwaltung, sondern vor allem die Ärzteschaft und der Pflegebereich betroffen. Dies alles kostet Zeit, die uns bei der Patientenversorgung fehlen wird.

Mein guter Vorsatz: Meine Arbeit noch stärker im Wortsinne „moderierend“ wahrzunehmen, also zwischen den Abteilungen und Berufsgruppen bei Konflikten „mäßigend“ zu wirken, ohne Probleme unter den Tisch zu kehren.

Zahlen des Jahres 2001 – Marienhospital mit Veronikaklinik

September 2000 bis Oktober 2001

Durchschnittliche Verweildauer pro Patient:	8,78 Tage (2000: 9,12 Tage)
Zahl der stationären Patienten:	27 443 (2000: 27 561)
Zahl der ambulanten Patienten:	50 812 (2000: 48 601)
Zahl der Notfallpraxis-Patienten:	rund 30 000 (wie 2000)
Geburtenzahl:	1766 (2000: 1888)
Mitarbeiterzahl:	1359 Vollkräfte, 1767 Personen (2000: 1348 Vollzeitkräfte)
Gesamtbudget (ohne Baumaßnahmen):	200 Millionen DM (2000: 175 Millionen)



Rüdiger Looß,
Kaufmännischer Direktor

+01 Nach langen Verhandlungen gehört uns nun das vormals städtische Grundstück an der Eierstraße, auf dem das Parkhaus steht. Die Stadt hatte uns ursprünglich das Grundstück nur solange zur Verfügung stellen wollen, bis die Tiefgarage unter dem Paulsbau fertig ist. Wir hätten das Parkhaus also jetzt abreißen müssen. Gut, dass es jetzt doch bleiben kann, denn die Paulsbaugarage reicht nicht aus. Im Austausch hat die Stadt von uns ein Grundstück in Möhringen erhalten, das den Veronika-Schwestern gehörte.

-01 Auch 2001 hat keine Klarheit darüber gebracht, wie unsere finanzielle Zukunft aussieht. Wir wissen nicht, was das neue DRG-Finanzierungssystem unterm Strich finanziell für uns bringen wird. Zukunftsplanungen sind daher nach wie vor sehr schwierig.

+02 Durch Umbauten in der Küche können wir den Service für die Patienten verbessern. In fast allen Krankenhäusern kritisieren die Patienten ja die viel zu frühen Mahlzeiten. Bei uns werden jetzt Essenszeiten realisiert, wie die meisten sie von zu Hause kennen.

-02 Die Personalkosten werden 2002 voraussichtlich um 2,9 Prozent steigen. Unser Budget bleibt aber weiter gedeckelt und wird nur um 1,8 Prozent angehoben. Bei 127 Millionen Mark Personalkosten wird uns also eine Menge Geld fehlen. Auch die Sachkosten werden sicherlich um mehr als 1,8 Prozent steigen.

Mein guter Vorsatz: Weniger Raubbau mit meiner Gesundheit treiben, gesünder leben.



Friedrich Heinzmann,
Verwaltungsdirektor

+01 Die AOK hat die Praxistauglichkeit des neuen DRG-Finanzierungssystems in 50 deutschen Krankenhäusern getestet. Die Verschlüsselungsqualität im Marienhospital war die beste aller 50 Kliniken. Nur drei von 50 000 Verschlüsselungen waren fehlerhaft. Dank an unsere Ärzte, an die Abteilung Leistungsdokumentation und an die EDV!

-01 Der Gesetzgeber fordert von allen Kliniken die Einführung einer umfassenden Qualitätskontrolle, deren Ziel ein Qualitätszertifikat ist. Aus diesem Grund wollten wir einige unserer Mitarbeiter von der kirchlichen Zertifizierungsgesellschaft ProCumCert zu Qualitätsbeauftragten schulen lassen. ProCumCert hat sich hier ganz plötzlich zurückgezogen, was einen herben Rückschlag für unsere Zertifizierungsbemühungen bedeutet.

+02 Ich freue mich, dass wir 2002 eine neue EDV-Lösung einführen, mit der Ärzte und Verwaltung gemeinsam arbeiten können. Die Ärzte können damit ihre Diagnosen erfassen, die Verwaltung bekommt automatisch alle relevanten Daten für die Abrechnung der Leistungen mit den Krankenkassen. Früher waren hierfür zwei getrennte Computersysteme erforderlich, jetzt kommt eine integrative Lösung.

-02 Es ist zu befürchten, dass die Arbeitsbelastung der Mitarbeiter weiter steigt. Ursache ist die weiter sinkende Verweildauer der Patienten und die Deckelung unseres Finanzbudgets.

Mein guter Vorsatz: Meine zur Verfügung stehende Arbeitszeit optimal zu nutzen.

KERNWEIN PORTRAIT

Portraits, Familien- und Hochzeitsaufnahmen im Atelier ° im Freien ° zu Hause °
Pass- und Bewerbungsbilder ° Rahmen ° feine Alben °

Öffnungszeiten:

Mo/ Mi: 9.30 - 12.30 und 15.00 - 18.00 Uhr

Fr: 9.30 - 12.30 Uhr

Di/ Do/ Fr/ Sa Fototermine nach Absprache

BÖBLINGER STRASSE 59 / ECKE EIERSTRASSE FON/FAX 0711- 640 67 74

Veronikaklinik zieht um

Aufnahmestation geplant

Seit 1995 gehört die Veronikaklinik im Stuttgarter Osten zum Marienhospital. Im Frühjahr 2002 soll das Krankenhaus nun ans Marienhospital ziehen.

Und zwar in den renovierten Ludovika-Bau, dessen beide Gebäudeteile dann Sankt Veronika und Sankt Luise heißen werden.

Der Umzugstermin steht noch nicht fest, wahrscheinlich ist aber der Zeitraum von Anfang April bis Juni. Die bisherige Innere Medizin der Veronikaklinik wird dann in die Innere Klinik II des Marienhospitals integriert. Die

Plastische Abteilung der Veronikaklinik wird nicht ins Sankt Veronika-Gebäude, sondern in den Paulsbau, auf die Ebene P1a,b ziehen.

Chirurgie-Chef geht in Ruhestand

Der langjährige Chirurgie-Chefarzt der Veronikaklinik, Dr. Klaus-Dieter Mückeley, wird im April in den Ruhestand gehen und daher nicht mehr ins Mari-

enhospital umziehen. Die Chirurgie-Mitarbeiter werden vom Marienhospital übernommen.

Aufnahmestation

Neu geplant ist nach dem Umzug die Einrichtung einer Aufnahmestation der Inneren Medizin auf der Ebene V3. Der Hintergrund für die Einrichtung der neuen Station: Weil der Gesetzgeber teure Klinikaufenthalte vermeiden will, wird dort abgewogen, ob eine stationäre Aufnahme tatsächlich notwendig ist oder ob eine ambulante Behandlung reicht. Wenn ein Patient unnötig stationär aufgenommen wird, bekommen die Krankenhäuser in Zukunft nämlich kein Geld mehr für seine Behandlung.



KATHOLISCHE SOZIALSTATION

Sie wollen zu Hause gepflegt werden?

Oft kann der Krankenhausaufenthalt verkürzt werden, wenn eine qualifizierte Pflege zu Hause gesichert ist!

**Fragen Sie Ihren Arzt
nach dieser Möglichkeit.**

Rechtzeitig an die Zeit nach dem Krankenhaus denken –
Beratung bereits im Krankenhaus,
auch bei Ihnen im Zimmer!



Sprechen Sie mit
Herrn Becker

Liststraße 91
direkt hinter dem Marienhospital

Telefon: (07 11) 24 08 82

BERATEN – HELFEN – PFLEGEN
Partner des Marienhospitals

PERÜCKEN



**Die neueste, superleichte,
vollelastische Haftperücke!**

- ✓ unsichtbare Ansätze
- ✓ federleichter Tragekomfort
- ✓ topmodische Modelle
- ✓ selbsthaftend und rutschfest

Friseur  Thurner

Pliensastr. 1, 73728 Esslingen
Tel. (07 11) 35 62-44, -45

Kiosk im Marienhospital

(Eingangshalle M0)

Ess- und Trinkbares, Zeitungen, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospitals, Briefmarken, Blumen, Kosmetik, usw.

<i>montags bis freitags</i>	<i>samstags, sonntags</i>	<i>feiertags</i>
8.30 bis 13.00 Uhr 14.30 bis 17.30 Uhr	11.00 bis 17.00 Uhr	13.00 bis 17.00 Uhr

Café MH

(Eingangshalle M0)

Kaffee, Kuchen, Getränke, kleine Speisen und mehr

täglich
10.00 bis 18.00 Uhr

Schwester Nicola Maria Schmitt

Die Pflegedirektorin des Marienhospital in unserer Rubrik „Fragebogen“

Gemeinsam mit dem Ersten Ärztlichen Direktor und dem Verwaltungsdirektor entscheidet sie im Krankenhausdirektorium über die Geschicke des Marienhospitals. Lesen Sie, was Schwester Nicola Maria Schmitt zu den 25 immer gleichen Fragen unserer Rubrik „Fragebogen“ einfiel:

Welchen Zeitgenossen würden Sie gerne persönlich kennen lernen?

Manche Menschen, die mir in meinem Arbeitsalltag begegnen.

Welche historische Persönlichkeit hätten Sie gern gekannt?

Meinen Namenspatron Nikolaus von der Flüe, den Friedensstifter der Schweiz.

Wer war oder ist Ihr persönliches Vorbild?

Meine Eltern, Albert Schweitzer, Mutter Teresa, unser Ordensgründer Vinzenz von Paul.

Was ist Ihr Leibgericht?

Wenn ein Gericht gut abgeschmeckt ist, mag ich fast alles.

Was machen Sie am liebsten in der Freizeit?

Lesen, Musik hören, spazieren gehen, handarbeiten.

Was ist Ihr Lieblingsreiseziel?

Südtirol und die Schweiz.

Welche vier Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Leeres Tagebuch, Stift, Bibel, bequemen Liegestuhl.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Die vielfältigen Begegnungen mit Menschen; die Gestaltungsmöglichkeiten.

Und was nicht? Wenn ein Gespräch zeitraubend und ergebnislos war.

Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Krankenschwester.

Welchen anderen Beruf als Ihren könnten Sie sich heute sonst noch vorstellen?

Keinen anderen.

Welche drei Wünsche hätten Sie an eine Fee?

Dauerhaften inneren und äußeren Frieden, Gelassenheit, gute Mitarbeiter, die sich mit unserem Auftrag identifizieren können.



Schwester Nicola Maria Schmitt

Welches Buch würden Sie Freunden empfehlen?

Je nach Anspruch des Freundes beispielsweise „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink oder „Alltagsrituale“ von Pierre Stutz.

Was ist Ihr Lieblingssachbuch?

„Das Mitarbeitergespräch als Führungsinstrument“ von Reinhart Nagel, Margit Oswald und Rudolf Wimmer.

Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Klassische Instrumentalmusik.

Was ist, außer Gesundheit, Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Dass wir unsere Stellen im Pflegebereich mit fachlich, sozial und ethisch kompetenten Mitarbeitern voll besetzt bekommen.

Welche Eigenschaft schätzen Sie an Ihren Mitarbeitern und Kollegen am meisten?

Wahrnehmungsfähigkeit für Menschen, Entwicklungen und Situationen.

Und welche bereitet Ihnen Schwierigkeiten?

Wenn jemand nur seinen eigenen Vorteil sucht, ohne Rücksicht auf die Gesamtheit.

Was ist Ihrer Meinung nach Ihre positivste Eigenschaft?

Dass ich andere sehr ernst nehme.

Und was Ihre negativste?

Dass ich Druck erzeuge durch meinen hohen Anspruch.

Worüber können Sie lachen?

Über mich selbst.

Worüber können Sie wütend werden? Wenn getroffene Vereinbarungen nicht eingehalten werden.

Wenn getroffene Vereinbarungen nicht eingehalten werden.

Was sollte sich am Marienhospital ändern?

Mehr Zeit und Raum, um ethische Fragen des Alltags zu bearbeiten.

Was mögen Sie an dieser Zeitschrift?

Dass der Krankenhausalltag aller Hierarchieebenen aufgezeigt wird. Und dass das Heft neuerdings farbig ist.

Und was nicht? (keine Angaben)

Lebenslauf	
1961	geboren in Waldshut
1978–81	Krankenpflegeausbildung in Waldshut
1981-84	Postulat und Noviziat im Kloster Untermarchtal
1984-89	erst Krankenschwester, ab 1986 Stationsleiterin im Marienhospital (Chirurgie, HNO)
1991-93	Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin an der Caritas-Akademie Freiburg
1993-01	Abteilungsleiterin an wechselnden Kliniken des Marienhospitals
1996-01	stellvertretende Pflegedirektorin
seit 6/01	Pflegedirektorin

Öffnungszeiten

Service für Patienten: Wann hat was geöffnet?

Hauptgebäude St. Maria, Ebene M0

Haupteingang
täglich 6.00 bis 20.45 Uhr.
Ab 20.45 Uhr Eingang über die Liegendkrankeneinfahrt beim Gebäude St. Ludovika an der Eierstraße.

Information und Fundbüro
Fundsachen können an der Information in der Eingangshalle auf Ebene M0 abgegeben und abgeholt werden.
(Haustelefon 29 58)
täglich 7.30 bis 20.45 Uhr.

Ruhezeiten für Patienten
täglich
12.00 bis 14.00 Uhr
und 19.30 bis 10.00 Uhr.
Besuch nur außerhalb der Ruhezeiten!

Kiosk
Hier erhalten Sie Ess- und Trinkbares, Zeitschriften, Ansichtskarten des Marienhospitals, Briefmarken, Blumen, Kosmetikartikel, usw.
montags bis freitags
8.30 bis 13.00 Uhr
und 14.30 bis 17.30 Uhr.
samstags, sonntags
11.00 bis 17.00 Uhr.
feiertags
13.00 bis 17.00 Uhr.

Besucher-Café
täglich
10.00 bis 18.00 Uhr.

Kasse, Abrechnung
montags bis freitags
8.00 bis 13.00 Uhr.

Hauskapelle
täglich
6.00 bis 19.45 Uhr.
Gottesdienstzeiten:
siehe Infotafel am Kapelleneingang.

Seelsorge
Wenn Sie das Gespräch mit einem katholischen oder evangelischen Krankenhausseelsorger wünschen, können Sie eine der folgenden Tele-

fonnummern anwählen. Dort sind rund um die Uhr Anrufbeantworter geschaltet. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger rufen Sie schnellstmöglich zurück:
Katholische Seelsorge:
Haustelefon 20 66 oder 29 50;
Evangelische Seelsorge:
Haustelefon 29 52

Alter Marienbau

Sozialer Krankenhausdienst
Beratung zu sozialrechtlichen, persönlichen oder beruflichen Fragen, die im Zusammenhang mit Ihrer Krankheit stehen.
montags bis freitags
9.00 bis 10.00 Uhr.
Beratungsgespräche nach telefonischer Vereinbarung unter Haustelefon 29 62

Pflegeüberleitung
Beratung zur pflegerischen Versorgung zu Hause im Anschluss an den Klinikaufenthalt.
Telefonische Sprechzeit und telefonische Terminvereinbarung:
montags bis freitags
9 bis 10 Uhr, Haustelefon 20 58

Rupert-Mayer-Haus

activum –
Ambulante Physiotherapie (Reha, Gerätetraining, Massagen, Fango und so weiter für Selbstzahler und auf Rezept)
montags, donnerstags
7.30 bis 16.00 Uhr.
dienstags, mittwochs bis 18.00 Uhr.
freitags bis 15.00 Uhr.
Haustelefon für Anmeldung: 25 98

Parkhäuser

Die Tiefgarage unter dem Gebäude Sankt Paul (Zufahrt über Böheimstraße) und das Parkhaus an der Eierstraße haben durchgehend geöffnet.

Impressum:

REDAKTION, FOTOS, LAYOUT
Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Rainer Kruse
Telefon: (0711) 64 89-20 40

Christine Unrath
Telefon: (0711) 64 89-20 39

Susanne Roth-Utzschneider
Telefon: (0711) 64 89-20 35

Telefax: (0711) 64 89-20 38

E-Mail: MPresseste@aol.com

Internet:
www.marienhospital-stuttgart.de

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Büro für Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
Christine Kruse
Pfizerstraße 9
70184 Stuttgart
Telefon/Fax: (0711) 2 36 98 55

VERANTWORTLICH FÜR INHALT,

LAYOUT UND GESTALTUNG

Friedrich Heinzmann
Dr. Wilfried Junginger
Klaus-Peter Kawaletz
Sr. Adeltrudis Klink
Rüdiger Looß
Sr. Nicola Maria Schmitt

FOTOS

soweit nicht von der Redaktion:
Bernd Baader (Seite 1, unten rechts; Seite 8, rechts)
Vinzenz Therme Bad Ditzgenbach (Seite 3)
Günter Nerz (Seite 8, oben links)
Linus Roth (Seite 8, Mitte)

marien erscheint vierteljährlich, das nächste Heft Mitte April 2002. Auflage: 8000 Exemplare.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier mit 50 Prozent Altpapieranteil

Redaktionsschluss für das April-Heft: 15. Februar 2002



Petrus Ceelen
 Warum gerade ich?
 Offene Fragen zum Thema Leid
 Mit Illustrationen von
 Gerhard Oschatz • 100 Seiten
 Klappenbroschur • € 10,50
 ISBN 3-7966-0995-3

In Ihrer Buchhandlung

Wenn es keine Antwort gibt ...

Im FrageZeichen Zeichen

Mit Erfahrungen und Erlebnissen, mit sowohl fragenden als auch antwortenden Reflexionen sensibilisiert Petrus Ceelen für das verzehrende »Warum?«.

Er zeigt, dass wir aus dem verzweiferten Irrewerden an der scheinbar unlösbaren Frage herausreifen können zur Antwort im Mysterium der gelebten und durchlebten Frage selbst.

Mit seinen Texten erinnert er auch an die gläubige Zuversicht in die Unergründlichkeit von Sinn und Heil. Ein mutiges, ein Mut machendes Buch.

 **Schwabenverlag**
www.schwabenverlag.de

Besser leben mit den Maltesern



- Ambulante Pflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Mobiler Betreuungsdienst
- Mahlzeitendienst
- Hausnotrufdienst
- Fahrdienst

Wir informieren Sie gerne – noch heute!



07 11 / 84 88 04-0

Malteser Hilfsdienst
 Steinbuttstraße 25
 70378 Stuttgart



Wir bedienen nicht nur Kliniken und Praxen mit dem kompletten medizinisch-technischen Bedarf, sondern führen auch für den Privatgebrauch:

- Blutdruckmessapparate für die Selbstkontrolle
- Inhalationsgeräte
- Faltsfahrstühle
- Toiletten- und Zimmerfahrstühle
- Geräte für die Rehabilitation
- Gehhilfen usw.



A. LEIBINGER
 MEDIZIN-TECHNIK

Widdumhofstraße 12 • 70499 Stuttgart
 Telefon: 88 12 38/39 • Fax: 8 87 20 31